Nummer 1766 Illustrierter 14. Jahrgang 1932
Film-Kurier

RICHARD TAUBER IN Melodie der Liebe

RICHARD TAUBER

in

Melodie der Liebe

mit

LIEN DEYERS, SZÖKE SZAKALL, ALICE TREFF

Manuskript: Hermann Müller

Dialoge und Mitarbeit: Fritz Friedmann-Frederich

1000 Mtr. **Regie: Georg Jacoby** 2900 mtr.

Bild: Friedl Behn-Grund / 2. Kamera: Georg Brudkbauer
Bauten: Max Heilbronner / Standfotograf: Heinz Ritter
Ton: Erich Lange / Bild- und Tonschnitt: Dr. Alwin Elling
Tonsystem: Tobis-Klangfilm
Lieder: Dr. Kaper u. Walter Jurmann / Liedertexte: Fritz Rotter
Musikalische Leitung und Bearbeitung: Paul Dessau
Musikverlag: Afrobi-Verlag, Berlin W

Produktionsleitung: Karl Ritter

Fabrikationsleitung: Hellmut Schreiber / Künstl. Leitung: Otto Kreisler
Regie-Assistent: Ernö Meller / Aufnahmeleitung: Rolf Eckbauer

Personen:

Kammersänger Richard Hoffmann	Richard Tauber
Gloria, sein Töchterchen	Petra Unkel
Bernhard, Hoffmanns Schwager	Szöke Szakall
Escha	Lien Deyers
Lilli	Alice Treff
Hella, Lillis Freundin	Grete Natzler
Erwin Richter, Kapellmeister	Adolf Wohlbrück
Lillis Vater	Karl Etlinger
Lillis Mutter	Ida Wüst
Glorias Nurse	Miß Berley
Hoffmanns chines. Diener	Yuonling Tschang
Ein Freund Lillis	Angelo Ferrari
Der Wirt zum „Schmalen Handtuch"	C. W. Vogt
Gerichtsvollzieher	Gerh. Dammann
Hoteloberkellner	Max Wilmsen
Ein erboster Herr	Wilhelm Schmidt
Vier Hofsänger . Die Elite-Sänger v. Kottbuser Tor, Berlin	
Vier Barsänger	Die Parker

Das Berliner Sinfonie-Orchester

Ein Reichsliga-Film

Verleih:

Heros Film Verleih G.m.b.H.
München, Sendlinger Straße 55
Berlin / Frankfurt a. M. / Leipzig / Hamburg
Düsseldorf / Königsberg i. Pr.

heros

Wie gern möcht' ich dich ver-wöh-nen, du schön-ste der Schö-nen!
Du ahnst nicht wie gern!
Schade, daß Liebe ein Märchen ist!
Text von Fritz Rotter.
Musik von Walter Jurmann und Dr. B. Kaper.
Schade, daß Liebe ein Märchen ist,
nicht mehr als ein Märchen ist,
das jeder so leicht vergißt.
Schade, man glaubt oft so gern daran,
es fängt oft so reizend an,
doch was kommt dann?
Tausendmal fragt jeder:
„Sag, liebst du mich?"
Tausendmal ist leise die Antwort:
„Immer nur dich!"
Wie schade, daß Liebe ein Märchen ist,
nicht mehr als ein Märchen ist,
das ein jeder vergißt!
Wie gern möcht' ich dich verwöhnen!
Text von Fritz Rotter.
Musik von Walter Jurmann und Dr. B. Kaper.
Wie gern möcht' ich dich verwöhnen,
du schönste der Schönen.
Du ahnst nicht wie gern.
Wie gern möcht' ich dir seit Tagen
so mancherlei sagen,
du ahnst nicht wie gern.
Komm in das Land, das man
Liebe nennt, mit mir,
komm, was ich habe, das teil'
ich gern mit dir.
wie gern möcht' ich dich verwöhnen,
du schönste der Schönen!
Du ahnst nicht, wie gern!
Kinderlied.
Text von Fritz Rotter.
Musik von Walter Jurmann u. Dr. B. Kaper.
Es war einmal ein Baby,
das sah genau so aus wie du;
es war nicht groß,
es war nicht klein,
mit einem Wort: ein Babylein.
Da kam des Nachts ein unbekannter
fremder schwarzer Mann,
der stumm ans Bettchen schritt, der
nahm das Baby mit.
Die vollständigen Liedertexte
aus diesem Tonfilm erscheinen in den
Monopol-Liederbüchern.
Ein Lied aus meiner Heimat.
Text von Fritz Rotter
Musik von Walter Jurmann u. Dr. B. Kaper
Ein Lied aus meiner Heimat
kann ich nie vergessen,
das mir einst die Mutter sang —
Ein Lied aus meiner Heimat
kann ich nie vergessen,
das mir wie ein Märchen klang.
Mein Herz sehnt sich zurück nach meiner Heimat
dort, wo ich als Kind gespielt
und nichts vom Schmerz der Welt gefühlt.
Ein Lied aus meiner Heimat
kann ich nie vergessen,
das mir einst die Mutter sang.
Ein Lied aus meiner Hei-mat kann ich nie ver-gessen
daß Lie-be ein Mär-chen ist, nicht mehr als ein Mär-chen ist,

Getragen von Stürmen der Begeisterung eilt Richard Hoffmann von Stadt zu Stadt. Tausende jubeln allabendlich dem großen Tenor zu. Er lächelt den Menschen zu, aber in seinem Herzen ist er einsam geworden, seit er die geliebte Frau verloren. Gloria, das sechsjährige Töchterchen, begleitet ihn, und Bernhard, sein Schwager, der wie ein getreuer Eckehart um das Wohl und die Stimme des Sängers besorgt ist.

Letztes Gastspiel vor der Überfahrt nach Amerika. Nichtendenwollender Jubel, Autogramme nach allen Seiten, Interviews, Mauern begeisterter Menschen. Flucht vor dem Trubel und Öffentlichkeit in ein kleines Lokal am Rande der Stadt.

Vier arme Musikanten singen Hoffmanns berühmtes Heimatslied in der Kneipe. Übermütig fällt der unerkannte große Tenor ein. Seine wundervolle Stimme erfüllt den Raum. Mitten in das Staunen hinein platzt eine lärmende Gesellschaft, die vor dem Lokal eine Autopanne hatte.

Die Damen erkennen sofort Richard Hoffmann. Hella macht Lilli, die Freundin des jungen Kapellmeisters Erwin Richter, auf die unvergleichliche Chance für Erwin aufmerksam. Besser als in der Gesellschaft des weltberühmten Tenors kann Erwins neuer Schlager nicht gefeiert werden.

Lilli und Hella tanzen. Lilli gefällt Richard auf den ersten Blick. Zu Bernhards Verdruß setzt er sich an Lillis Tisch. Die Stimmung wird schnell ausgelassen. Als die Polizeistunde schlägt, ladet Lilli die Tafelrunde in die elterliche Wohnung ein. Dort hört Richard Erwins neues Lied. Er ist begeistert. Aber begeisterter noch von der reizenden Lilli. Beim Abschied kommt es zum ersten Kuß.

Von diesem Abend an beginnt Richard an ein neues Liebesglück zu glauben. Er ahnt

nicht, daß Eltern, Tochter und Freunde in ihm nur den reichen Mann sehen, von dem sie eine Verbesserung ihrer Lebenslage erwarten, er ahnt nicht, daß Lillis Interesse nur Berechnung ist, daß ihr Herz Erwin gehört, gerade dem Manne, dem er unter Einsatz seines mächtigen Einflusses weiterhelfen will. Glücklich wie ein Kind überhäuft Richard die Geliebte und deren Familie mit Geschenken.

Auch die kleine Gloria hat inzwischen eine bemerkenswerte Bekanntschaft gemacht. Auf dem Spielplatz hat sie eine Freundin gefunden, von der sie sich nicht mehr trennen will. Es ist Escha, eine junge Bildhauerin, die herrliche Sandburgen bauen kann. Gloria schleppt Escha ins Hotel, zeigt sie strahlend dem Papa, und Escha darf nicht mehr fort, sonst gibt's ein schreckliches Geschrei. Escha macht gute Miene dazu. Schnell wird sie zum stillen, guten Geist, den jeder gern hat. Onkel Bernhard ist sogar begeistert. Escha gefällt ihm tausendmal besser als Lilli, die er längst durchschaut hat. Immer häufiger trifft sich Richard in diesen Tagen mit

Lilli. Ein Anflug von Mißtrauen, daß sie mit ihm spielt, ist schnell geschwunden. Er bittet sie, ihn nach Amerika zu begleiten. Lilli ist maßlos überrascht. Dieser Ausgang des Abenteuers übertrifft ihre kühnsten Erwartungen. Aus der Chance für Erwin ist nun mit einem Male die Chance ihres eigenen Lebens geworden. Hella, die Freundin, rät ihr, mit Erwin schnell Schluß zu machen. Glückstrahlend kommt der junge Kapellmeister zu Lilli. Er darf heute abend die „Tosca", Hoffmanns große Abschiedsoper, dirigieren. Er sieht Lillis Zimmer voll herrlicher Blumen. Dann sieht er den kostbaren Ring an Lillis Hand. Er versteht. Mit leidenschaftlichen Worten versucht Lilli ihm ihren Entschluß zu erklären. Erwin will wortlos gehen, aber Lilli hält ihn zurück. Sie liebt nur ihn. Aber sie sehnt sich hinaus aus der Enge dieses Hauses, hinaus in den Glanz der Welt.

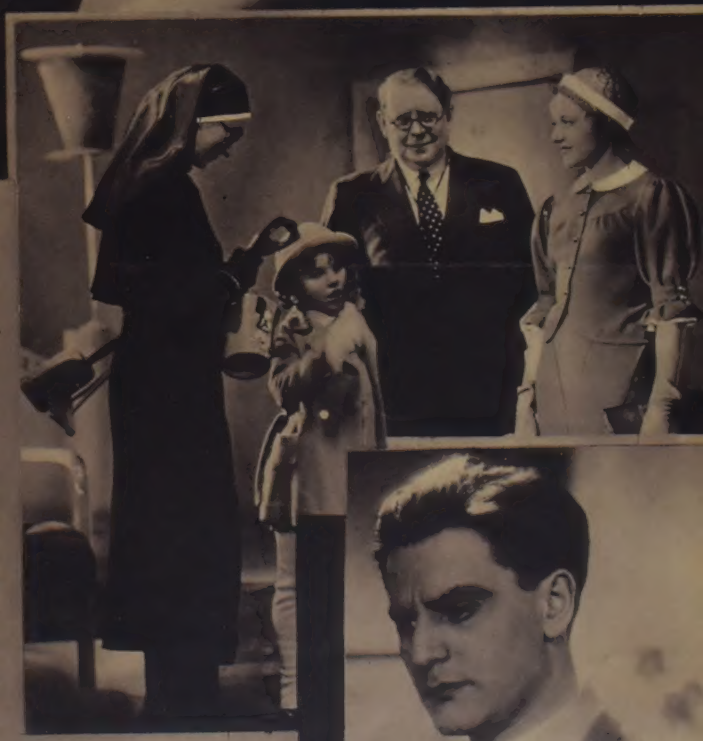
Mit bitteren Gefühlen hört Erwin zu. Da erklingt aus dem Lautsprecher sein Lied. Richard Hoffmann singt es, und Hunderttausende hören es in der Welt. Lilli kann Erwins Schmerz nicht ertragen. Als Richard vom Funkhaus kommt, läßt sie ihn vergeblich vor der Tür läuten. Stunden vergehen. Lilli und Erwin finden keinen Ausweg. Aufgeregt begeben sich die Eltern voraus in's Theater. Und als Richard vor der Oper, von plötzlichem Mißtrauen und von Sehnsucht getrieben, Lilli abholen will, findet er sie in Erwins Armen.

Lilli hat schnell erfaßt, daß ihre große Chance vorbei ist. Als Richard bittere Worte über Erwins Undankbarkeit spricht, tritt sie für den Geliebten ein. Nun, da sie nichts mehr zu verlieren hat, läßt sie rücksichtslos die Maske fallen. Mit steinernem Gesicht hört ihr der

Sänger zu, bis ihn der entsetzte Schwager, der mit Escha Zeuge der letzten Szene war, in die Oper holt.

Ein festliches Haus wartet auf Richard Hoffmann. Der letzte Abend in Europa. Am Dirigentenpult steht bleich Erwin. Er hat sich seinen großen Abend anders vorgestellt. In der Loge Lillis angstvolles Gesicht, stolz die noch ahnungslosen Eltern.

Von Akt zu Akt befreit sich Hoffmann mehr und mehr von dem Druck des Erlebnisses. Die große Schlußarie des Cavaradossi singt er strahlender als je. Das Publikum ist hingerissen. Die Salve der Soldaten auf der Engelsburg kracht. Erschüttert sieht man den Sänger zusammenbrechen. Ein Sturm der Begeisterung braust auf. Unaufhörlich ruft man nach Hoffmann, der still und einsam das Theater durch einen Nebenausgang verläßt.



An diesem Abend soll Richard Hoffmann in seinem Schmerz eine merkwürdige Entdeckung machen. Er muß feststellen, daß seine kleine Gloria eine viel bessere Menschenkennerin ist als ihr Herr Papa. Zum zweiten Male sagt ihm an diesem Tage eine Frau gründlich die Meinung. Diesmal ist es Glorias Freundin Escha, das kleine blonde Fräulein, das er bis jetzt kaum ernstlich beachtet hat.

Bernhard, der getreue Eckehard, macht in dieser Nacht seine erste und sicher größte Dummheit. Er muß sie am nächsten Morgen vor der Abfahrt nach New York schwer genug büßen. Und wer weiß, wie alles gekommen wäre, wenn nicht die kluge, kleine Gloria im Interesse ihres Vaters und ihrer besten Freundin und nicht zuletzt des unglücklichen Onkels Bernhard energisch eingegriffen hätte.

Sie war eben doch von allen Beteiligten die beste Menschenkennerin.

Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H., Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Straße 37. Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf. Kupfertiefdruck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist. Berlin-Mariendorf.